

Zweifellos liegt für die schwedische Industrie eine Gefahrenquelle in dem Umstand, daß die meisten Fabriken mit einer Kraft arbeiten, die sie von den Großkraftwerken an den Flüssen beziehen. Die Vermittlung eines solchen Kraftwerkes herbeiführen, für die Zukunft sagt man dieser Gefahr dadurch zu begegnen, daß man die einzelnen Kraftwerke untereinander und miteinander verbindet, so daß ganz Schweden allmählich durch ein umfassendes Netz von Kraftlinien überspannt sein wird. Dergleichen wird am Bau eines neuen Großkraftwerkes in den Urwäldern von Ost-Finnland gearbeitet, das man in drei Jahren in Betrieb nehmen will. Das Werk wird als erstes gegen Duffangriffe wirksam geschützt sein, ist es doch mit einer zwei Meter dicken bombensicherer Beton-schicht überdeckt, deren Herstellung allein dreizehnhundert Millionen Kronen kostet. Auch hat man die Wälder, Fläntenanstalten unterirdisch in den Gesteinsriñnen einzupumpen. Es weiteren Beweises, daß der schwedische Verteilungsminister Janne Nilsson das richtige Prinzip der Randenergieabgabe im Auge gefaßt hat, bedarf es nach dem Aufgezeigten wohl nicht.

Eine Stadt in Farben und Sinnbildern.

München am „Tage der deutschen Kunst“.

Huldigung an die Kunst.

München, 16. Juli. Am Freitagvormittag um 11 Uhr wurde in Münchens schönstem Versammlungsraum, im Kongreßsaal des Deutschen Museums, der Tag der deutschen Kunst feierlich eröffnet und damit eine Folge feierlicher Veranstaltungen eingeleitet, die ohne Beispiel sind. Es ist ein besonderer Reizzug dieses Festes, daß der Schmuck der Stadt ganz demut und gewollt ein lebendiger, wertvoller und künstlerisch bereichernder Teil des Festes selbst ist. So ist es denn kein Wunder, daß München ein Festfeld erheben ist, wie es so schön noch niemals eine deutsche Stadt getragen.

Die Straßen des Festzuges.

Vier mächtige 14 Meter hohe Kolonnen mit den in Gold ausgeführten Hohlreliefs der Bewegung krönen den Eingang zur Festzugstraße. Der weiße Stein des Ehrentempels der deutschen Kunst ist schmucklos geblieben. Zwei hohe Kolonnen mit je einem goldschimmernden Bogenstein betonen den Eingang zur anschließenden von der Tann-Strasse, Gang in Weiß ist sie geteilt. Nur die roten Schilder der Kunst auf den lang herabwallenden weißen Kunstbahnen bringen eine besondere Note in die lichte Fülle des Festzuges. Vier je 12½ Meter hohe Kolonnen mit reitenden Jähnen- und Gabelträgerfiguren bilden eine mächtige Barriere zur Festzugstraße. Vorher ist lobend diese tausend Meter lange Via Triumphalis. Zu beiden Seiten der Straße bauen sich in ihrer ganzen Länge die Haupttribünen auf. Am Randell, gegenüber der Universität, stehen auf mit rotem Sandstein bespannten Kolonnen, mit goldenen Tierplastiken nach Entwürfen aus der Antike. Jeder Pfahl und jede Straße haben ihr eigenes Gesicht, ihren eigenen Rhythmus in diesem königlichen Stil. Der Platz vor der Feldherrnhalle erbt die Opfer des 9. November 1923.

Zur linken der Feldherrnhalle, über der Reibengasse, steht die schwarze Novemberfahne, ihr Recht über der Theaterstraße die Flamme der Kunst. So bezeugen sich im Sinnbild Opfer und Frucht; denn auch die Künste, die heiligen, gehen nur im Blut der Menschen.

Die anschließenden Straßenzüge führen das sinnvolle Spiel der Farben fort. So wallt es in der ganzen Länge und Tiefe der Festzugstraße orange und gelb. Ihre Fortsetzung, die Reibengasse, leitet mit ihrem lichten Grün zum Marienplatz über. Vom Odeonsplatz aus bewegt sich der Festzug durch einen mächtigen Triumphbogen mit riesigen Hohlreliefs in die Brenner-Strasse, in die Straße der nationalen Bewegung. In ein lattes Braun sind die Sockel der Häuser gefüllt. Die Ausbuchtung der Straße zur Rechten, der Wittelsbacher Platz, prangt in tiefem Blau.

Der königliche Platz mit den feinsten Zeugen des neuen Baumeister und der neuen Baugestaltung des Dritten Reiches ist ohne Schmuck geblieben. Die Burgen der Bewegung bedürfen ebenso wie die Tempel der ewigen Wache keiner Wimper und keiner Fahnen. Auch die königlichen Bauwerke, die den Platz flumen, sind ohne künstlerische Zier. Das ganze Forum wirkt allein durch seine feinerne Wucht.

Durch das nördliche Tor der Propyläen verläßt der Festzug den königlichen Platz und wendet sich über die Luisen-Strasse und die Eisenstraße zum Endplatz, der Karlsplatz. 96 Kolonnen von je fünf Meter Höhe, fahnenstamm nach mit goldenem Spitzdach gefüllt, heben wie Posten auf diesem Teil des Weges Rameau Wacht.

In hellem Blau leuchtet das weite Randell des Karlsplatzes. Vier Kolonnen von je 15 Meter Höhe schirmen die Zugänge. Von den hohen Türmen des Karltores wallen zwei breite gelbe Fahnenbänder herab. Sie tragen das Hohlrelief der Bewegung über den Schilden der Kunst.

Die Reihenhäuser und Kaufinger Straße spiegeln in ihren jetzt an den Farben das geschäftige Leben und Treiben wider. Marienplatz und Bürgerbrunnen fällt das Schwarz-Weiß der Münchener Stadtfarben von den hohen Giebeln um den Marienplatz.

Die tierliche Gasse des Fährtenmums umrannt ein lustiges Laubgewinde, auf dessen Spitze ein goldener Hohlrelief seine Schwingen streckt. Vom hohen Mittelbalken des Rathauses hängen breite Schmucktücher, die vom Münchener Rind und den Schilden der Kunst herab.

In der Dierckstrasse leuchtet es rot und grün von den Wänden, Wimpern in der gleichen Farbe und in Weiß sind quer über die Straße gespannt. In dunkles Weinrot ge-

taucht sind der Max-Joseph-Platz und die anschließende Reibengasse. Auch im Umkreis um das königliche Festmal aufgestellte Kolonnen sind im Hinblick auf die musische Stätte des Platzes mit tragischen Masken gekrönt. Ein mächtiger Triumphbogen spannt sich über den Eingang zur Maximilianstraße. In dieser Straße, der letzten, durch die der Festzug zieht, taucht noch einmal eine Sinfonie zu einem gemächlichen Schlusssatz auf. Rotviolett und Gold grüßt von den Dächern und Sockeln der langen Häuserfront.

Das Diplomatische Korps Gast.

München, 16. Juli. Zum Tag der deutschen Kunst wird ein großer Teil des Diplomatischen Korps aus Berlin als Gast der Reichsregierung in die Hauptstadt der Bewegung kommen. Die Diplomaten treffen unter Führung des Chefs des Protokolls, Grafen von Bülow-Schwante, in München ein und werden am Hauptbahnhof von dem Dolmetschkommando der 7. Reiterbrigade Berlin unter Führung von SS-Standartenführer Brandenauer empfangen.

Über 6000 Künstler nehmen teil.

München, 16. Juli. Die Beteiligung der deutschen Künstler an der Reichstagsfeier der bildenden Künste hatte mit einer Beteiligung von etwa 2000 Künstlern gerechnet. Bis Mittwoch waren jedoch schon über 6000 Tagungsarten an Mitgliedern der Kammer und geladene Gäste ausgegangen worden. 1200 Ehrenplätze aus München und dem Reich nehmen an den Beratungen teil. Das Ausland ist durch Vertreter der Künste und die Repräsentanten der Künstlersekt verschiedener Länder vertreten.

Die Münchener Festtage im Rundfunk.

Berlin, 15. Juli. Die bevorstehenden Münchener Ereignisse werden von allen deutschen Sendern und für die Deutschen in aller Welt vom deutschen Kurzwellensender übertragen.

Die Eröffnung des Tages der deutschen Kunst im Kongreßsaal des Deutschen Museums am Freitag von 11 bis 12 Uhr wurde vom Reichssender München und vom Deutschlandsender übertragen und am gleichen Tage, jedoch zu anderen Zeiten, von allen übrigen deutschen Sendern wiederholt. Von der Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste am Samstag bringen der Reichssender München und der

Die feierliche Eröffnung des Tages der deutschen Kunst

in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers.

München, 16. Juli. (Neue Tagesmeldung.) Bei der Grundsteinlegung des Hauses der deutschen Kunst im Jahre 1933 hat der Führer ausgesprochen: „Wir können uns keinen Wiederanstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wiedererleben auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst.“

Nach diesem programmatischen Wort hat das Deutschland Adolf Hitler seit 4½ Jahren unermüdlich und zielbewußt gearbeitet. Mit dem Tage der deutschen Kunst, diesem feierlichen Bekenntnis zum Schönen und Großen, zum Erhabenen und Ewigen findet diese Arbeit ihre selbstliche Krönung.

Der sinnvolle würdige Auftakt des großen Kulturgeschehens war die feierliche Eröffnung am Freitagvormittag in dem für diesen repräsentativen Akt wie geschaffenem Kongreßsaal des Deutschen Museums. Kon großer, feierlicher Wirkung ist der Festakt. Das Fest des größten Tages der deutschen Kunst prangt an der mit tiefem Braun ausgelegenen Stirnseite des Saales. Auch die Wände sind mit braunem Tuch verkleidet. Silbergrüner Vorhang umrandet die Eingangsöffnung. Von den beiden Seitenwänden des Kongreßsaales hängen Holentwurfen. Zu oberst auf dem Rundgang stehen zwischen dem Streben der breiten Fenster Herolde in historischer Gewandung.

Schon lange vor Beginn des Festes füllt sich der Saal mit den Ehrengästen. Man bemerkt unter ihnen in der vordersten Reihe Mitglieder der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps, zahlreiche Reichsleiter und Gauleiter, die Mitglieder der bayerischen Landesregierung, her-



Im „Haus der Deutschen Kunst“.

In einem Treppenhause des Hauses der Deutschen Kunst, das bekanntlich am Sonntag durch den Führer eingeweiht wird, ist ein Bild aufgehängt, das eine der ersten Versammlungen der Bewegung zeigt.

(Scherl Bilderdienst, Zander-R.)

Deutschlandsender von 15.30 bis 16.45 Uhr bemerkenswerte Ausschnitte.

Am Sonntag von 10.30 bis 12 Uhr wird von allen deutschen Sendern einschließlich des deutschen Kurzwellensenders die feierliche Eröffnung des „Tages der deutschen Kunst“ und damit zugleich die Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung übertragen. Darüber hinaus steht der Reichssender München als Sender der Hauptstadt der Bewegung zumeist gemeinsam mit dem Deutschlandsender die Übertragung der bedeutendsten Ereignisse in der Zeit vom Freitag bis Sonntag vor.

vorragende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, hohe Offiziere der Wehrmacht, Männer von Rang und Namen aus Kunst, Wissenschaft, Industrie und Wirtschaft.

Rudolf Hess trifft ein.

Inzwischen ertränken vor dem Deutschen Museum Kommandos. Die angetretenen Ehrenräume und Ehrenabteilungen der Partei und ihrer Gliederungen stehen still. Rudolf Hess ist ein. Der Stellvertreter des Führers und der Gauleiter des Traditionslandes sind angekommen. Die Kopf an Kopf stehenden Menschenmassen, die die Straßen der inneren Stadt bis zur Ludwigsbrücke umfassen, hatten ihre Fahrt mit Heilrufen begleitet. Der Stellvertreter des Führers und der Gauleiter schreiten die Fronten der Ehrenformationen ab und begeben sich in den Kongreßsaal.

Der Eröffnungssatz.

Der feierliche Eröffnungssatz beginnt mit der Dritten Leonoren-Ouvertüre von Beethoven. Sie wird mit meisterhafter Vollendung vom Leipziger Gewandhausorchester unter der herausragenden Leitung von Gewandhauskapellmeister Professor Fiedler zu Gehör gebracht. Das musikalische Erlebnis hinterläßt bei allen Teilnehmern den nachhaltigsten Eindruck.

Dann ertönen die Fanfaren. Der Stabskommissar des Hauses der deutschen Kunst, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, spricht zur Festversammlung.

der Herzoglich Nassauischen Rechnungskammer unterzeichnet. Patograph 12 des Nachtrages lautet:

„Der Vächter macht sich verbindlich zu der Musik in dem großen Saal bei Wälen eine mit der Größe des Saales im Verhältnis stehende Anzahl Musiker zu engagieren.“

Zwar war es den Vächtern freigestellt, auch außerhalb des Kurhauses in den Anlagen und den dieselben umgebenden Promenaden Musik zu halten, doch machten dieselben nur sehr wenig Gebrauch von dieser Berechtigung und erst im Jahre 1823, als das Kurhaus an eine neue Gesellschaft, bestehend aus dem Major Freiherrn von Fiedelbach, Karl Jollmann und Louis Schmitt, verpachtet wurde, mußte dieselbe sich verpflichten, eine „Harmonie von höchstens Instrumenten“ zu unterhalten, die täglich von 10 bis 12 Uhr in den Kolonnaden des Kurhauses und von 4 bis 6 Uhr hinter letzteren spielte.

Das Geheißnammeln war verboten; dagegen blieb es den Fremden überlassen, bei der Abreise von Wiesbaden, der Musik eine Reminiscenz zu reichen.

Die Behandlung der Musiker war also eine etwas bessere, als die der herumziehenden Straßenmusikanten und es beruht auf doppelt selbst, wenn wir in dem Vertrag, den die nassauische Regierung mit dem Vächter Anton Chabert am 14. Februar 1834 abschloß, lesen:

„Überhaupt werden die Beleuchtung und die Musik als polizeiliche (?) Einrichtungen betrachtet und behandelt.“

Als im Jahre 1854 Anton Guny und Eugen Simon das Kurhaus pachteten, mußten sie sich verpflichten, zeitweise größere Künstlerkonzerte zu veranstalten. Seitdem spielten außer der bisherigen Kurmusik die nassauische Regimentsmusik unter Kapellmeister Stabkapellmeister von Hagenbühl einmal die Preussische (unter Fiedler) und die Mainzer Garnison. Besonders das österreichische Musikkorps war in Wiesbaden sehr beliebt. Der Schriftsteller und Journal-

Entstehung und Geschichte der Wiesbadener Kurmusik.

Von Karl Hergert.

Die Entstehung der Wiesbadener Kurmusik läßt sich bis auf das zweite Viertel des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen.

Als im Jahre 1733 Fürst Karl von Nassau-Usingen an der alten Stadtmauer entlang vom Alten Mainzer Tor am Ronnenhof bis zum Unteren Stadtor an der Mündung der Mauergrasse in die Marktstraße die sogenannte „Promenade“ anlegte (eine Allee mit zwei Gartenpavillons und einer Anzahl Bänke), veranlaßte er, daß die Föhlunge des Wallenheuses — das Gebäude lag damals in der Neugasse — von dessen Altan aus die ebenbürtigen Spaziergänger durch Singen von Chören und geistlichen Liedern ergötzen.

Einige Jahrzehnte später, nachdem der am Ende der Langgasse liegende „Kranz“ fertiggestellt war, trug hier der Stadtmusikus mit seinen „Gezellen“ seine Instrumentalmusik vor und ebenso war später zuweilen Musik im neuen Herrngarten.

Für die Vergnügungen der Kurgäste bestand ein Kurgarten vor dem Sonnenberger Tor, ein sogen. Bosquet, von welchem eine Allee nach dem Sonnenberger Tale hinaus führte. In diesem „Bosquet nach englischer Manier“ spielte sich hauptsächlich das Kurleben ab. Hier wurden morgens die verordneten Mineralwässer getrunken und dabei promeniert. Nachmittags und abends Luftbäder in den breiten Alleen und den mannigfaltig gebundenen Gängen des Bosquets nach den Klängen von Musikbänden, die hier öfters spielten.

Damit waren die Anfänge für die Wiesbadener Kurmusik gegeben; immerhin waren diese musikalischen Darbietungen zur Unterhaltung der Kurgäste und Fremden zu scheiden, ja primitiv zu nennen, und im Laufe der Zeit machte sich das Bedürfnis nach Errichtung eines „Gesellschaftshauses“ immer dringlicher bemerkbar.

Ende des Jahres 1807, nachdem Nassau durch die Rheinbundakte vergrößert und Herzogtum geworden war, erfolgte die Grundsteinlegung des ersten Wiesbadener Kurhauses, dessen Speise- und Spielräume am 31. Mai 1810 eröffnet wurden.

Bedarf das Kurhaus in die Vermaltung der Stadt Wiesbaden überging, war es den jeweiligen Vächtern in freier Willkür anheimgegeben, welche beschränkte Rolle sie der Musik in den gemieteten Etablissements zuschrieben. So heißt es in dem Vachtertrag, welchen die nassauische Regierung mit dem ersten Vächter des Kurhauses Kommerzienrat J. M. Hagenlein am 14. März 1810 abschloß:

„In Hinblick der Musik:

Da den Vächtern unter andern auch das bewilligte ausschließliche Recht Music halten zu dürfen, übertragen werden, so sind dieselben verbunden, eine vollständig besetzte gute Gesellschaft zu engagieren, und zu unterhalten, welche in der Anzahl der Musicanten mit der Größe des Tanzsaals in Proportion stehen muß.“

Kurze Zeit vor der Eröffnung des Kurhauses erließ der Kommerzienrat Seinberger im „Herzoglich Nassauischen Intelligenzblatt“ Nr. 20 vom 19. 6. 1810 eine Voranzeige, in welcher es zum Schluß hieß:

„Die Eröffnung der Spiel-, Speise- und Kaffeeläle wird Donnerstag den 31ten dieses Monats gefeiert, die, des großen Tanzsaals mit vollständigem Orchester, wird am 1. Juli folgen.“

Von einer Kurmusik im heutigen Sinne konnte zu der damaligen Zeit noch keine Rede sein; der Musikbetrieb beschränkte sich in der Hauptsache auf die Ausführung der Tanzmusik bei Bällen und anderen Festlichkeiten, welche von Zeit zu Zeit — meistens an Sonntagen — im großen Saale des Kurhauses stattfanden.

Das änderte sich auch nicht, als im Jahre 1821 der Vachtertrag mit Hagenlein abließ und der Wirt Mathias Freyer aus Koblenz neuer Vächter des Kurhauses wurde. Am 26. November 1821 wurde der Vertrag zwischen Freyer und

Auflösung der Gemischten Kommission für Oberschlesien.

„Geist der Verständigung ist die Grundlage wirksamen Minderheitenschutzes.“

Calonder beendet seine Arbeit.

Geniew, 15. Juli. Mit dem Ablauf der 15jährigen Übergangsfrist verschiedener Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien haben auch die beiden internationalen Einrichtungen, die die Gemischte Kommission für Oberschlesien mit dem Sitz in Katowice und das Schiedsgericht für Oberschlesien mit dem Sitz in Brüssel, ihre Tätigkeit eingestellt. Während die Gemischte Kommission mit dem 14. Juli ihre Tätigkeit reibungslos beendet hat, bleibt das Schiedsgericht für Oberschlesien noch zur Abwicklung schwebender Verfahren im Amt.

Beide verammelten sich im Laufe des Donnerstags an den Orten ihres Wirkens zu feierlichen Schlußkämpfen unter Teilnahme sämtlicher Mitglieder und Beamter der Vertreter der Regierungen des Reiches und der Polnischen Republik, sowie der beiderseitigen staatlichen Behörden.

Während der Sitzung der Gemischten Kommission in Katowice gab deren Präsident, der schlesische Altpräsident Calonder, einen Bericht über die umfangreiche Arbeit der Kommission besonders auf dem Gebiet der Minderheitensfragen, wobei er betonte, daß der gute Wille und der Geist der gegenseitigen Verständigung die unerlässliche Grundlage für jeden wirksamen Minderheitenschutz bilden. Keine noch so genaue Vertragsbestimmung oder Gesetzesvorschrift könne einen Erfolg bieten. Der Präsident dankte den beiden Regierungen und den Behörden beider Staaten und insbesondere den ehemaligen und jetzigen Mitgliedern der Kommission, den beiderseitigen Staatsvertretern und den Leitern der Minderheitenämter für die ihm zuteil gewordene Unterstützung. Der Präsident schloß seine Ansprache mit den besten Wünschen für das Wohl der beiden Nationen, für den Frieden und für eine erfrischende Zusammenarbeit der beiden Völker.

Er empfahl die Minderheiten Oberschlesiens dem Gedenke ihrer großen und mächtigen Staaten.

Im Mittelpunkt der Schlußsitzung des Schiedsgerichts für Oberschlesien standen die Ausführungen des Präsidenten, des belgischen Professors Dr. Kaendler, der über die schwierige Arbeit des Gerichts berichtete und gleichfalls seinem Dank an die beiden Regierungen wie auch an alle mitarbeitenden Behörden beider Staaten Ausdruck gab.

Der Rätener Gauleiter der Österreichischen NSDAP.

zu 14 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Wien, 16. Juli. (Anmeldung.) Der Rätener Gauleiter der Österreichischen NSDAP, Franz Rudolf, wurde am Donnerstag von einem Schöffengericht auf Grund des Staatsanwaltschaftlichen Beschlusses in 14 Monaten Zuchthaus verurteilt. Über einen Mißbrauch des Amtes, der erst im März dieses Jahres 2½ Jahre Zuchthaus erhalten hatte, wurde keine weitere Strafe verhängt.

Juden klatschen Beifall für Bosel.

Der Richter des jüdischen Schiebers läßt die Tribünen räumen.

Wien, 15. Juli. Im Strafverfahren gegen den jüdischen Finanzschieber Bosel stellte heute der Staatsanwalt den Antrag. Er erklärte, daß seiner Ansicht nach der Angeklagte des Meineides schuldig sei, der nach dem österreichischen Strafgesetz als Betrug gewertet wird. Der Staatsanwalt verlangte demnach eine Strafe von fünf bis zehn Jahren Kerker.

Nach der Rede des Verteidigers Bosels, der in seinen Ausführungen den Schieber und Kriegsgewinnler am Schluß sogar als einen „Wohltäter des Vaterlandes“ hinstellen wollte, brach das Hauptpublikum aus lauten Zusammenstößen in Stürmen und Beifallsrufen aus. Der Vorsitzende ließ daraufhin durch Justizbeamte den Saal räumen.

Die Gäste mit Stühlen beworfen.

Der französische Kellermeister.

Paris, 16. Juli. (Anmeldung.) Nicht weniger überfüllt wurden in der Nacht zum Freitag die Gäste eines großen Cafés auf einem Pariser Boulevard, als um 1/2 Uhr 150 freitende Kellner auf ein geschlossenes Zeichen hin alle freien Stühle ergrieffen und sie auf das Publikum warfen.

tonik Michael Klapp schreibt im Jahre 1866 in seinen „Geschichten aus den deutschen Spielbären“:

„Es ist Montag, so feiert groß und klein im Parte zu Wiesbaden nur ein Festtagswort: „Die Österreichier spielen!“. Dieses „Die Österreichier spielen“ bringt eine wahre Aufregung in allen Gemütern hervor, aber eine fröhliche. Wie das kitzelt von allen Seiten des Rheins und des Main, um die wahren Musikanten vom Musikcorps des Regiments Baron Wernher zu hören! Von Frankreich kommen sie, von Hamburg kommen sie, von Mainz kommen sie, die Entschlossenen alle, welche die Österreichier so gerne spielen hören. Man kommt fünf Stunden früher in den Park, um sich einen Platz zu suchen, man reißt sich um ein Programm.“

Am 1. Januar 1873 ging das Kurhaus in die Verwaltung der Stadt Wiesbaden über und am 7. Januar gab die neugegründete städtische Kapelle unter Kapellmeister C. W. Müller-Berghaus ihr erstes Konzert im Kurhaus.

Das Verzeichnis für die Neuanschaffungen des Jahres 1873 enthält u. a. als Punkt 6 die „Reichsorgel neuer Musikrequisiten und eines neuen Beckenorgels“.

Die nächsten Jahre brachten als wichtigste organisatorische und soziale Neuerung die Einführung eines Statuts, welches die Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse der Mitglieder des städtischen Musikcorps regelte. Gleichzeitig wurde das Einkommen der Musiker durch Gehaltssteigerungen und Gewährung von Alterszulagen wesentlich verbessert.

Das letzte Konzert im alten Kurhaus fand am 9. Oktober 1904 unter Leitung von Kapellmeister L. Wülfert statt. Das Programm umfaßte den Marsch aus „Athen von Athen“ von Beethoven, Richard Wagners „Tristan“-Vorspiel, das Cellokonzert von Beethoven und als Abschluß die fünfte Sinfonie von Beethoven.

Am 10. Oktober 1904 fand die Konzerte im Paulinenhofen statt, welches für die Zeit bis zur Fertigstellung des neuen Kurhauses im Jahre 1907 als „Kurhausprovisorium“ diente.

In beiden Sitzungen sprachen noch die deutschen und polnischen Mitglieder der Einrichtungen sowie die beiderseitigen Staatsvertreter, die ebenfalls ihre Befriedigung über die Zusammenarbeit im Sinne der Verständigung zwischen beiden Nationen ausdrückten.

Das Organ Bods über den neuen Zustand.

Warschau, 15. Juli. Sämtliche Warschauer Blätter behandeln in ihrem Leitartikel am Donnerstag die Bedeutung des Ablaufs der 15jährigen Übergangsfrist des Genfer Abkommens für Oberschlesien und für Polen.

Das Organ des Außenministeriums, die „Polnische Politische Information“, veröffentlicht aus diesem Grunde einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt: In den Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen, die in der Atmosphäre des Vertrages vom Jahre 1934 geführt worden seien, sei es zu einer Übereinstimmung der Ansichten in verschiedenen Fragen gekommen. Es seien Vereinbarungen getroffen worden über den Eisenbahnverkehr, über den Zollschutz, über den Grenzverkehr, die Betätigung der Banken, der Versicherungsgesellschaften und andere Fragen. Diese Vereinbarungen seien bereits in entsprechenden Vertretungen seitens der beiden Regierungen bekanntgegeben worden. Im übrigen werde sich der Senat und der Senat in allerhöchster Zeit mit dieser Angelegenheit befassen und die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen beschließen. Das Erlöschen der Verpflichtungen der Genfer Konvention werde keineswegs irgendwelche radikalen Änderungen in der Politik der polnischen Regierung in Oberschlesien zur Folge haben. Im Gegenteil seien die komplizierten Ausführungsbestimmungen nicht imstande gewesen, die Konstellation des polnischen Staates aufzuheben und die innere und äußere Politik, die den wirksamen Interessen Polens entspreche, zu schädigen. Diese Politik werde weiterhin auch nach dem 15. Juli fortgesetzt werden, und die bisherige Gestaltung der Verhältnisse in Oberschlesien werde nach den grundlegenden Bestimmungen der Gesetze des polnischen Staates ihre eigentliche Form finden, deren Harmonie nicht gefährdet werden dürfe.

kum und in die Fensterhebeln schleuderten. Wie durch ein Wunder gab es keinerlei Verletzungen. Ein in der Nähe des Cafés befindlicher Polizist alarmierte die Mobilmacht. Bei ihrem Eintreffen hatten die Streikenden jedoch bereits das Weite gesucht.

In dem ist das Personal eines großen Cafés in den Streik getreten. Dieser Arbeitsniederlegung schloß sich alsbald ein Solidaritätsstreik eines weiteren großen Betriebes an. Das erste Ziel wurde lange Zeit von den Streikenden, die die Einführung der 40-Stundenwoche, verteilt auf 5 Tage, fordern, gesetzt. Bis die Polizei mit Gewalt zur Räumung schritt. Die Unternehmen haben beschlossen, ihre Betriebe am heutigen Freitag mit neu eingestellten arbeitswilligen Kräften wieder zu eröffnen.

Politische Ausrichtung des wissenschaftlichen Christentums.

Abkommen zwischen Ruß und Böhler.

Berlin, 15. Juli. Die NSR, meldet: Der Reichsminister und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Gauleiter Ruß, und der Vorsitzende der Parteiämterlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums, Reichsleiter Böhler, haben ein Abkommen geschlossen. Das Abkommen hat folgenden Wortlaut:

1. In Fortsetzung und zur Vertiefung der bisherigen Zusammenarbeit ist zwischen der Parteiämterlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums und dem Reichs- und preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein erweitertes Arbeitsabkommen abgeschlossen worden. Dieses Abkommen bezieht sich auf alle Fragen des Schrifttums aus dem Arbeitsbereich des Reichserziehungsministeriums, d. h. das gesamte wissenschaftliche, erzieherische und volkshilfliche Schrifttum.

2. Zur Bearbeitung grundsätzlicher Fragen, die sich aus dem Arbeitsbereich der Parteiämterlichen Prüfungskommission einerseits und dem des Reichs- und preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung andererseits

Der Krieg in Spanien.

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag.

Salamanca, 16. Juli. (Anmeldung.) Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet: Fronten von Biga, Alarcon und Santander: Geschütze, 20 bolschewistische Witzkinder sind in unser Lager übergegangen.

Front von Leon: Ein feindlicher Angriffserfolg auf unsere Stellung vor Jena Salceda wurde zurückgewiesen, wobei der Gegner große Verluste erlitt. Eine nationale Abzweigung der Front wurde aus seinen Schützengräben im Abschnitt des Comedo-Passes, von wo aus er unsere Stellungen vor Jena Salceda bedrängt hatte.

Front von Aragon: Nach den letzten Kämpfen im Abschnitt von Albarracin wurden über 500 Leichen des Gegners geborgen und mehrere hundert Gewehre, acht Maschinen-gewehre, sieben Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial aufgefunden.

Front von Madrid: Ein Angriff auf Cuesta de la Reina wurde zurückgewiesen.

Front von Extremadura: Im Abschnitt von Guadalupe wurde ein Angriffserfolg des Feindes abgewiesen. Der Gegner hatte hohe Verluste.

Tätigkeit der Flieger: Unsere Jagdflieger haben sechs feindliche Apparate in fliehendem Luftkampf abgeschossen, ohne daß wir selbst dabei Verluste gehabt hätten.

Der Posten des belgischen Justizministers

mit einem wallonischen Abgeordneten besetzt.

Brüssel, 15. Juli. Die Besetzung des Ministerpräsidenten van Zeeland über die Neuorganisation des Justizministeriums, das durch den Rücktritt des Königs frei geworden ist, fand am Donnerstag abgeschlossen worden. Der liberale wallonische Abgeordnete Maistriau, Bürgermeister der Stadt Mons, hat sich bereit erklärt, in das Kabinett von Zeeland als Justizminister einzutreten.

Maistriau gehörte im Jahre 1934 dem Kabinett de Broqueville als Unterrichtsminister an. Mit seiner Ernennung sind die Forderungen der Liberalen Partei erfüllt worden, die darauf bestanden hat, daß das Justizministerium mit einem wallonischen Parlamentarier besetzt würde.

Sträflinge als „Stoßarbeiter“.

55 000 Mann befristet.

Moskau, 15. Juli. Die ungewöhnlich große Zahl von Strafgefangenen und Zwangsarbeitern, die vermutlich beim Bau des Wolga-Moskwa-Kanals eingesetzt worden sind, geht aus einer in Moskau veröffentlichten Mitteilung hervor. Danach wurde eine große Reihe von „Befristungen“ für die Sträflinge ausgesetzt, die sich während der 4½-jährigen Befristung durch „Stoßarbeit“ ausgezeichnet haben. Der Befristung zufolge handelt es sich um 55 000 (!) Mann. Die Gesamtzahl der am Kanalbau tätig gewesenen Sträflinge muß demgemäß noch beträchtlich größer sein.

hinsichtlich des wissenschaftlichen und erzieherischen Schrifttums ergeben, wird ein Arbeitskreis gebildet, dessen Vorsitz Hauptamtlicher Erzieher übernimmt und dessen Mitglieder zur Hälfte zum Reichserziehungsministerium, zur Hälfte vom Vorsitzenden der Parteiämterlichen Prüfungskommission ernannt werden.

3. Zur Vertiefung seiner besonderen christlichpolitischen Wünsche im Rahmen der Arbeiten der NSR (Nationalsozialistische Bibliographie) hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen von ihm benannten Beauftragten im NSR-Arbeitskreis der Parteiämterlichen Prüfungskommission.

Damit ist hinsichtlich der Nationalsozialistischen Bibliographie eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit gewährleistet.

4. Im Zusammenhang mit dem zu schaffenden Arbeitskreis und in Verbindung mit den Arbeiten an der Nationalsozialistischen Bibliographie bildet der Reichserziehungsminister als Mitglied der Parteiämterlichen Prüfungskommission aus Angehörigen seines Ministeriums und dessen Unterbehörden ein ihm persönlich unterstehendes Vektorat. Dieses Vektorat ist zugleich in das Beauftragtenrat der Parteiämterlichen Prüfungskommission eingebunden.

„Schaffendes Volk.“

III.

Die große Düsseldorf-Kunstausstellung.

Eine Bemerkung muß vorausgeschickt werden. Diese Kunstausstellung will nicht das gesamte deutsche Kunstschaffen erfassen, sondern sie umgrenzt ihre Aufgabe, indem sie sich auf die „nordwestdeutsche Kunst“ beschränkt. Wenn wir den Katalog durchblättern, so finden wir hauptsächlich die Namen von Düsseldorf-Künstlern. Diese Einseitigkeit wird zu einem Borzug, weil die Kunstschaffenden durch ein deutlich umrissenes Gesicht bekommt. Daß alle Kunst mit der Scholle und mit dem Holstump verknüpft ist, wird hier besonders deutlich bewiesen. Wir sehen fast ausschließlich Landschaften, Bildnisse und Darstellungen aus dem Bauernum. Wir erleben die ungewohnte Reize der nordischen Landschaft mit ihren Flüssen und Weiden, ihren Karstfelsen, ihren Nebeln und ihren ewig wandernden Wolken. Die Seele der Landschaft nimmt uns gefangen wie auf den Bildern der alten niederländischen Meister. Damit hängt auch die Farbgebung und die Pinselführung zusammen. Da gibt es keinen ewig leuchtenden Himmel wie im Süden. Da gibt es auch keine Baderstühle mit Fellen und Wolfräusen. Breit, schwer und fast beengt ist das Ackerland. Es kommt von Fruchtbarkeit, weil es mit Schweiß bebaut wurde. Das „schöne Volk“ hat der Erde durch seine Hände die Form gegeben. Lebendige Farben fehlen. Alle Dinge sind in eine schwere, rauchartige Atmosphäre getaucht. Aber wir lieben diese arbeitende Natur des Niederlandes mehr als alle leuchtende Romantik ferner Jenseits.

Es ist unmöglich, dem Reichtum der Ausstellung in einem kurzen Bericht gerecht zu werden. Deshalb seien nur einige Künstlernamen genannt. Die Veteranen der Landschaftsmalerei in Düsseldorf sind Max C. Lorenz und Hermann Völgel. C. Lorenz bringt eine seiner bekanntesten Winterlandschaften, sehr stimmungsvoll in ihrer schneefarbenen

Weite und tiefen Einsamkeit. Völgel gibt in seiner Ansicht von Calcar die Schmelze und Breite der nordischen Natur. Den Sphären dieser Meister folgen fast alle Künstler, die das Leben der heutigen Zeit und ihrer wechselnden Stimmungen beobachten. So schildert Josef Horn die Ruhrschiffe in einer postkollen Art. Otto März greift mit seiner „alten Mühle“ ein eigenartiges Motiv der nordischen Landschaft auf. Kurt Meyers zeigt die Weite eines stillen Sommerlagers in Farben einzufragen. Seine gepenstliche Wirt der Mondlandschaft von August Rigen, während Walter Heimig in sein gezeichnetes und farbig aufgetriebenes Bildern der Schmelze des Deutschen nach Italien Ausdruck gibt. Die Stillleben schließen sich hier zweifach an. Karl Becker zeigt im Sinne der alten Holländer Stillleben und Enten auf Wäldern von Gartensteinen und Wäldern interessant zu machen. Wilhelm Herberholz schildert sein „Aquarium“ mit der Liebe eines Sammlers, der seine Freude an toten und lebenden Dingen hat.

Eine besondere Rolle spielt das Bildnis, das sich in Farbe und Silhouette Strichführung durchaus dem Stil der Landschaften anpaßt. So bietet Bernhard Hergerden einige lebensgroße ausgestellte Bildnisse. Josef Pieper interessiert durch ein Bild nur in der Unruhe ausgeführt, aber gerade durch die Knappheit der Mittel ausdrucksstarkes Selbstbildnis. Eine Sonderstellung nehmen die Bauerndarstellungen ein. Will Küpper hat einen die Seele schließenden Schnitt getroffen, der ebenso monumental gedacht ist wie seine „Rehdecker“. Der „Angler“ von August Rigen wäre in diesem Zusammenhang zu erwähnen, ebenso der prächtige, die Weite schäumende alte Mann von Wolf Schinnerbeck. Die alte Bäuerin von Wilhelm Schürer hat etwas von dem großen Stil eines Leibl.

Die Plastik nimmt einen ganzen Saal in Anspruch. Der weibliche Torso von Wilhelm Martini hat lebendig bewegt, an das Barock erinnernde Umrisse. B. Müller-Drillinghaus bringt Bildnisse, die in ihrer herben Art an die Tonbüsten der Florentiner Frührenaissance erinnern.

Wiesbadener Nachrichten.

Der eine kommt, der andere geht.

Ja, so ist es in den Sommermonaten: eines Tages ist der lang ersehnte Urlaubstag da. Nun kann man aufspannen, so schnell wie möglich geht es hinaus aus der Stadt, hinein in die freie Natur, aufs flache Land, ins dörfliche Leben. Es braucht nicht immer die See, das Gebirge oder gar ein mondäner Kurort zu sein, alles was dort geboten wird, haben wir Wiesbadener in unserer Weltkurstadt in konzentrierter Form. Für uns ist es überall da schön, wo uns Wiese und Wald, Berg und Tal, Wasser und Sonne in ihren ursprünglichen Formen zur Verfügung stehen. Und wenn dann die Ferienzeit langsam zur Reize gehen, haben wir den Vorteil vor vielen Urlaubsfreunden, daß wir aus der Erholung ins Bad reiten können. Ja, wir Wiesbadener haben's gut!

Aber dann kommen wir wieder an unsere Arbeitsstätte, freuen uns, in den guten, lieber oft falsch beurteilten Alltag zurückgekehrt zu sein, da verabschiedet sich unser Kollege von uns. An ihm ist jetzt die Reihe. Er hat uns zuverlässig, wie es sich für gute Berufsamerikaner gehört, vertreten. „Gut, daß Sie wieder da sind“! So ist es uns bei der ersten Begegnung entgegen. „Sie schauen ja prächtig aus, so frisch und gesund und so braungebrannt.“ Und dann huscht ein Schatzen Willems mit seiner eigenen Perle über seine blauen Wangen. „Schauen Sie mich an“ appelliert er an das Mitgefühl seines Berufsamerikaners, „mit viel Erholung dringend nach“. Wir stimmen ihm zu, ein Händchen nach und gute Wünsche für die Reise, dann verabschiedet unser Kamerad, um mit dem „Koten“ zum Bahnhof zu fahren, wo er gerade noch seinen Urlaubszug erwirkt. Wir müssen bedenken den Kopf in unsere Arbeit und gehen mit leichten Kräften aus Werk.

Der eine kommt, der andere geht! Ja, so ist es nun einmal in den Urlaubsmonaten. Wenn der Herbst herangekommen ist, wird die Betriebsgemeinschaft wieder vollständig bei der Arbeit sein. Urlaubsabfertigungen können ausgetauscht werden und das Planschtreffen für den Urlaub 1938 kann beginnen.

„Im Namen des deutschen Volkes.“

Neue Beamtenernennung. — Erlass des Führers und Durchführungsbefehlungen.

Die neuen Vorschriften des deutschen Beamtengesetzes, die gegenüber den bisherigen Reichs- und Länderbestimmungen in der Beamtenfrage einheitliches Recht bringen, haben auch eine Neuaufstellung des Gesetzes über die Ernennung der Beamten und die Beendigung des Beamtenverhältnisses erforderlich gemacht. Zu diesem Zweck ist ein Erlass des Führers und Reichsstatistikers ergangen. Der Führer und Reichsstatistiker behält sich vor, die Beamten in bestimmten von der Regierung zur Aufsicht selbst zu ernennen und in den Ruhestand zu versetzen, soweit nicht durch besondere Vorschriften etwas anderes bestimmt ist. Insbesondere behält sich der Führer und Reichsstatistiker aus, vor, den Beamten in bestimmten von der Regierung zur Aufsicht selbst zu ernennen und in den Ruhestand zu versetzen. Die Vorschriften für Ernennungen usw. werden von den zuständigen Ministern eingebracht. Vor der Einreichung ist, soweit es sich nicht um Beamte der Wehrmacht handelt, der Stellvertreter des Führers zu hören.

Die hierzu ergangenen Durchführungsbefehlungen des Reichsinnen- und Reichsfinanzministers bringen vor allem auch die neuen Muster der Ernennungs- und Entlassungsurkunden. Ernennungen und Entlassungen erfolgen bisher im Namen des Reiches, was des Bundes ist, erfolgt nunmehr einheitlich im Namen des deutschen Volkes. Soweit der Führer und Reichsstatistiker die Ernennung unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit selbst vollzieht, tragen die Urkunden vor der Unterschrift den Vermerk: „Ich vollziehe diese Urkunde in der Erwartung, daß der Ernannte getreu seinem Dienste seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt und das Vertrauen rechtfertigt, das ihm durch die Ernennung bewiesen wird. Zugleich sichere ich ihm meinen besonderen Schutz zu.“ In den übrigen Ernennungs- und Entlassungsurkunden der Urkunden vor der Unterschrift den Vermerk: „Ich vollziehe diese Urkunde in der Erwartung, daß der Ernannte getreu seinem Dienste seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt und das Vertrauen rechtfertigt, das ihm durch die Ernennung bewiesen wird. Zugleich sichere ich ihm meinen besonderen Schutz zu.“ In den übrigen Ernennungs- und Entlassungsurkunden der Urkunden vor der Unterschrift den Vermerk: „Ich vollziehe diese Urkunde in der Erwartung, daß der Ernannte getreu seinem Dienste seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt und das Vertrauen rechtfertigt, das ihm durch die Ernennung bewiesen wird. Zugleich sichere ich ihm meinen besonderen Schutz zu.“

Die Tierstudien von Josef Falkenberg gehören zu den lebendigsten Studien der Ausstellung. Zwei Rehe des bekannten Düsselbacher Meisters Edwin Scharf mit weiblichen Affen sind von sofortigster Art.

Unsere Übersicht vermag den Reichtum der Ausstellung in seiner Weise zu erschöpfen. Aber sie wird den Beweis erbracht haben, daß im neuen Deutschland der Geistesarbeiter ebenbürtig neben dem Arbeiter der Faust steht.

Dr. Wolfram Wadtschmidt.

Geheimrat Bolz, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Reichsminister für Kultur, auf Vorladung des neuen Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Geheimrat Bolz zu deren Präsidenten ernannt. In der Person des Prof. Bolz, des bekannten Erfinders der Stickstoffverbindungen aus der Luft, die Deutschland die nötige Unabhängigkeit auf dem Gebiete der Düngemittel und Sprengstoffe einbrachte, hat der Reichswissenschaftsminister eine Persönlichkeit berufen und der deutschen Forschung verpflichtet, die in besonderem Maße die Gewähr dafür bietet, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ihren großen Forschungsaufgaben in noch stärkerem Maße als bisher gerecht werden wird. Geheimrat Bolz hat sein Amt am 15. d. M. übernommen und im Einvernehmen mit Reichserziehungsminister Rast zum ersten Vizepräsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Staatsminister Dr. Baeder, den Chef des Amtes für Wissenschaft im Reichserziehungsministerium, berufen.

Zutillung eines Dichters der „Wacht am Rhein“. Die württembergische Stadt Züllingen, in deren Nachbarort Talheim Max Schenckeburg am 1. März 1819 geboren wurde, will dem Dichter der „Wacht am Rhein“ ein Denkmal setzen. Zur Ausführung ist der Entwurf des schwäbischen Bildhauers Fritz von Grävenitz angenommen worden, der die plastischen Figuren einer dahinstürmenden Reitergarde zeigt.

mindestens 25jährige Gesamtdienstzeit zurückgelegt hat; der Dant wird nicht ausgesprochen, wenn er aus besonderen Gründen nicht angeordnet erscheint.

Vermögen im Müll.

Jemandem habe ich es neulich gelesen, da stand ganz nüchtern der Satz: „Das gesamte Altmüll, das 1936 aus dem Bettel Müll ausgelesen wurde, hatte einen Wert von 270 000 RM.“ Dieser Satz ist mit keine Ruhe. Erstens ärgert es mich, daß ich nicht selbst auf die gute Idee kam, diese schöne Summe für mich zu ergattern. Nun haben wieder andere dieses Ei des Kolumbus entdeckt, und ich kann zu sehen, wie sie den Rahm abschöpfen. Wer hätte das gedacht. Rahm vom — Müll! Noch mehr ärgert mich etwas anderes: Diese Ausbeute war erstmalig im vergangenen Jahr möglich; so lange hatte man viel weniger aus dem Müll gewonnen, früher sogar gar nichts. Was sind wir früher zum Glück gewesen, daß wir das alles haben verkommen lassen. Wir haben immer wieder unser schönes Geld bezahlt für Sachen, die aus dem Müllhaufen kamen, und dabei lag das Gute doch so nah auf dem Müllhaufen. Jemand, bitte ich, ich habe es gelesen, also da haben Sie doch 2277 094 Kilo Schrott ausgelesen, 379 907 Kilo unedle Metalle, wie Blei, Zinn, Kupfer und Messing, außerdem 3 000 000 Kilo Rohabfälle, das sind Lumpen, Felle, Knochen, Gummi, Papier usw. Alles Rohstoffe, die wir einführen müssen. Und diese Beträge kamen allein in Berlin im Laufe eines Jahres zusammen. Na, ich weiß nun Bescheid. Von mir sollen sie keine Werte mehr im Müll finden. Denn da geht ja doch über die Hälfte verloren. Ich sammle jetzt mein Altmüll selbst, das holt der Händler ab; Kupfer und Zinn gehen ich den Hütten, die immer sammeln kommen. Ich will gar nicht recht werden — Hauptsache, es kommt nichts um. Dann haben wir ja schließlich alle zusammen den Nutzen!

— Ergötlicher Gast in Wiesbaden. Der Maharaja Gorkum von Baroda ist mit Gefolge und Dienerschaft zu mehrtägigem Aufenthalt in Wiesbaden eingetroffen und hat im „Kaiserhof“ Wohnung genommen. Der Fürst ist bereits um vierten Male in Wiesbaden, für das er eine besondere Vorliebe hat.

— Rote Rosen umranken den Rombach. Längs des Rombachs, von der Dietenmühle bis zur Hofmühle in Sonnenberg, haben sich in diesem Sommer die Heckenroten besonders gut entfaltet und umsäumen die Ufer des Baches mit einer Fülle von Blüten. Hoch ranfen sich die langen Zweige der Rosenkräuter und bilden eine dichte Hecke am Ufer. Das Tal der Hofmühle mutet jetzt idyllisch an. Um säumt von prächtigen Dolderweiden blühen dort neben den niedrigen kleinen gelben Ringelblumen und Ehrenpreis prächtige Sonnenblumen von riesenhaftem Ausmaß. Bald werden auch die Dahlien in ihrer bunten Farbenpracht die Hofmühle schmücken, die beim Loch der Wiesbadener Anlagen nicht vergessen werden darf.

— Der Golfplatz am Haussee. Der Golfplatz in seinem wunderbar gepflegten Zustand kann man als eine der schönsten in Deutschland bezeichnen. Er ist vom Stadtkern aus leicht erreichbar und liegt in abgeklärter Waldeshülle, umgeben von prächtigen Hochwaldungen. Täglichlich kann man viele Stunden lang eintreffende Golfspieler auf dem Platz antreffen, die die harten, kleinen Bälle auf- und abtreiben. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet der Golfplatz auf die vielen Rastplätze, die in nicht geringer Zahl dem Golfplatz huldigen, aus.

— Wiesbaden als Tagungsort. Vom 28. Juli bis zum 2. August findet die diesjährige Tagung des Internationalen Verbandes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erstmalig in Deutschland statt. Im Mittelpunkt des Kongresses, der in Wiesbaden und Köln zusammentritt, steht die Generalversammlung am 31. Juli, auf der u. a. Ministerialdirektor Dr. Gürt, der Leiter der Abteilung Volksgesundheit im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, sprechen wird. Ferner sind Referate von Dr. Defenker (Breslau), Prof. Spielhoff (Leipzig) und Senatspräsident Dr. Unger (Berlin) über Einzelfragen aus dem umfangreichen Arbeitsgebiet des Kongresses vorgelesen.

— Die Erde blüht mit einer Überfülle an süßem Duft in der Albrecht-Dürer-Straße, beginnend an der Emser Straße hinauf zum Lindenhof. Es sind hier mächtige Bäume der Eptiden — auch Silberlinde genannt — welche alle-

artig wirkend, mit ihrem großen Laubdach und vielen Blüten die Luft wohlriechend erfüllen. Für den Städter ist es eine wahre Lust, unter solch herrlichen Bäumen zu gehen, und zur Abendstunde wird er besonders viel von dieser sommerlichen Spende erfreut sein.

— Verkauf des Bezirks-Obst- und Gartenbauverbandes. In zwei großen Omnibussen unternahm der Bezirks-Obst- und Gartenbauverband Wiesbaden in Städte von 60 Personen eine Lehrfahrt, die insbesondere nach Koblenz und von da nach dem Karthäuser Hof, einem bekannten Kulturort, führte. Von diesem Hof wurden 90 Morgen in eine terrassenförmig angelegte Obst- und Gartenanlage umgewandelt. Es handelt sich hauptsächlich um Obst- und Weinbau und um feine Teesäulen und Birnen. Auch der Feld- und Gemüsebau und die Treibhäuser waren für die Besucher außerordentlich interessant. Das Gut hat außerdem eine sehr ausgedehnte Landwirtsch. 55 Kühle und eigene Molkerei, ferner eine eigene Obstverarbeitungs- und ein großer Umfang des Obstgeschäftes (allein 10 000 Johannisbeeren- und Stachelbeerkörner) selbstverarbeitend ist. Die Fahrt ging dann weiter über Emms nach Müdershausen bei Jöhlhausen, das seinen ausgezeichneten Reibobstbau in weiten Kreisen bekannt hat. Bürgermeister Eriksenbach begrüßte die Gäste, die mit großem Interesse die gut gepflegten Obstanlagen, hauptsächlich Teesäulen, besichtigten. Einige Fahrzeuginsassen begaben sich dann nach Hofenfeld, um ihr dort weidendes Vieh zu besaugen. Die Fahrt führte durch das schöne Wiesbadener Gebiet. Die Fahrt, die neben der Freude an der schönen heimatischen Natur hauptsächlich der ersten beruflichen Weiterbildung gegolten hatte, wird sich in dem Geschehen auf den hiesigen Obstbau auswirken.

— Sportarbeit voran! Die für die gesamte körperliche Erziehung in der Hitlerjugend verantwortlichen hiesigen hiesigen K. S. Stellenleiter der Banne wurden zum 17. und 18. Juli zu einer Arbeitstagung nach Wiesbaden einberufen. Der K. S. Abteilungsleiter des Gebietes Helsen-Kassau, Unterbannführer Reinhard, der zugleich Jugendwart im DRK ist, wird die Aufgabe der kommenden Tage auf dem Gebiet der Körperübungen, der körperlichen Erziehung und der Sonderausbildung der Motor-, Marine- und Flieger-SS, aufweisen und die vorbereitenden Maßnahmen für das Gebietssportfest in Gießen am 21. und 22. August und für die K. S. Kampfspiele in Nürnberg besprechen.

Emser Pastillen EMS
gegen Katarhe und Verschleimung

— Körperbehinderte in den Arbeitsprozess eingegliedert. An dem eindrucksvollen Erfolg des Nationalsozialismus, an der fast gänzlichen Beseitigung der Arbeitslosigkeit haben auch die Körperbehinderten ihren Anteil, soweit sie arbeitseinschlagfähig waren. Die Erfolgsstatistik des Reichsbundes der Körperbehinderten weist für 1936 bei einer Zahl von 22 615 Repräsentanten 2632 Körperbehinderte aus, die unter deren Mitwirkung des Bundes durch die zuständigen Arbeitsämter in Arbeit vermittelt wurden. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß weit über die Hälfte dieser Zahl, nämlich 1552 in den Wintermonaten Oktober bis Dezember 1936, also in dem für die Arbeitsvermittlung der Jahreszeit nach am ungünstigsten Vermittlungsabschnitt Arbeit erhielten. Um weitere Körperbehinderte arbeitseinschlagfähig zu machen oder ihre Einschlagfähigkeit zu heben, wurden 2161 körperbehinderte Mitglieder des RKB, umgewandelt und einer Berufsfortbildung zugeführt. Auch davon entfiel die Hälfte, nämlich 1158 auf das letzte Vierteljahr 1936. Selbstverständlich sind auch in diesen Zahlen auch die Körperbehinderten im Gau Helsen-Kassau anteilmäßig beteiligt.

— Wieder die Kunstplaster in Umherziehen. Tag für Tag laufen beim Sachverständigen-Bericht zur Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. Reichsminister ein von Ärzten und überprüften Volksgesunden, die sich gegen jene unheimlichen Töne von Hausen und Menschen, die im Lande herumziehen und meistens mit Heilmitteln und sogenannten „Vorbereitungsmitteln“ und „Nahrungsergänzungsmitteln“ handeln. Der Sachverständigen-Bericht weist diese Behauptungen in der „Volksgesundheitswoche“ auf. Die erwähnten Hausen drängen den Ärzten der Armen, den Kranken und meist auch noch wichtigste Schwachen ungenügende Vorgehen ihrer Darstellungskunst weit von dem heiter liebenden Wägen bis zu einem sterbenden und fällt jedem Augenblick mit all der zu stark erweiterten Gefühlsintensität, zu der die Volksgesundheit führt. Paul Wagner, der in diesem Jahre zum ersten Mal auf dem Wiesbadener Markt, gibt seinem Faust das verheerende innere Feuer und leidenschaftliches Temperament. Aus der Fülle der übrigen ist noch Robert Taube genannt, der seinen Nephew wieder mehr als ironisch überlegen Bösewicht denn als Satan spielt. Anton Muer.

— Paula Wessels als Philippine Weller. Der Tiroler Dichter Josef Weller, dessen „Kaiser von Tiro“ seinerzeit in Wiesbaden uraufgeführt wurde, hat ein Schauspiel „Philippine Weller“ geschrieben, das zu Beginn der neuen Spielzeit zur Aufführung kommt. Weiterhin wird Paula Wessels in diesem Winter in Wien als Klärchen in „Camont“ auftreten.

— Film-Nachrichten. In diesen Tagen hat Luis Tren-ter auf der Schweizer Seite des Matterhorn mit den Aufnahmen zu seinem neuen Film „Kampfs um Matterhorn“ begonnen. Der Film wird gleichzeitig in englischer Fassung gedreht. Für die Rolle des englischen Wagners, Trenfers Gegenpart, wurde Herbert D. M. M. verpflichtet. — Pola Negri spielt die Hauptrolle in dem FDG-Film der Terra-Filmkunst „Die glückliche Insel“. — Harry Piel bereitet zur Zeit einen neuen Film vor, der unter dem Titel „Der unmögliche Herr Pitt“ herauskommt.

— Klingenspiele hören Tonfilm aufnahmen. Eine große Verlegenheit für Tonfilmkünstler ist bekanntlich die Frage, wie die während der Aufnahme knatternd über das Dach der Studios fliegen. Die Leitung eines englischen Filmkünstlers ließ deswegen auf dem Dach die Infrarotstrahlung „Bitte, Ruhe“ — Tonfilmstudio. Aber diese Infrarotstrahlung mußte bald entfernt werden, denn es zeigte sich, daß alle Flieger tiefer flogen und dem Dach noch näher kamen, um die Worte lesen zu können.

Aus Kunst und Leben.

Goethes „Faust“ auf dem Frankfurter Römerberg. Mit Goethes „Faust“ erreichen die Römerberg-Spiele ihren Höhepunkt. Der Menschheit größte Dichtung auf dem Platz der Jahrhundert hindurch in den Kaiserströmungen die Höhepunkte der deutschen Geschichte. Kann es einen würdigeren Zusammenhang geben? Nur einen Schimmer weiter steht das Haus im Hirschhof, aus dessen schmaler Tür der junge Goethe wegstiehlt, wenn er sein Gretchen traf. Diese Gassen waren es, durch die er wanderte, auf dieser Architektur ruhte der Blick des Dichters, mit dessen Worten uns jetzt im Abgang diese Erinnerung aus sein Bild trat. Das sind Wurzeln der Dichtung, die in der Zukunft auf dem Römerberg lebendig werden. Die Aufführung ist gegen das Vorjahr noch gelassener und feichtlicher geworden. Alles gewinnt in diesem Spiel an Sicherheit und damit an Natürlichkeit und Überzeugungsraft. In buntem Gewimmel mit Kränzen und farbigen Bändern kräut das Volk am Ostermorgen zusammen — ein festliches frohes Bild. Dann taucht aus dem Dunkel ein Riesenpaß auf, das vor dem Römer errichtet wurde. Die Römerhallen sind geöffnet. Jeder sitzt an Tischen und um das Fest die lärmende Schar inmitten des Trubels — ein mittelalterlich anmutendes Bild. Und dann die letzten Silber. Gretchen sucht Trost in der Kirche. Sie hört die hohen Stimmen, auf der Bild fällt in die Römerhallen, die sich zur Kirche gewandt haben, in denen die Schar der Peter kniet. Und dann kommt die Stunde des tiefsten Schmerzes, der größten Einsamkeit. Die Gretchentragödie neigt sich dem Ende zu. Im weiten Bühnenfeld kniet sie im Stroh auf dem Pfahle, mit Ketten an den Waden gebunden. Jemand schlägt eine Turmhaut Mitternacht und in die dumpfen Gassenhallen spricht Gretchen ihr letztes Gebet „Dein bin ich, Vater! Keine mich!“ Strohe und Häuser, Stroh und Ketten verfallen in Nacht, bis mit der Stimme von oben „Ich errette“ von der Römergasse ein heller Lichtstrahl auf Gretchen fällt. Die Rastlose Einzelknecht ist das Gretchen Eile Knotts. Sie spannt den

die ganze Luftbewegung, die großen Luftströmungen der polaren, gemäßigten und tropischen Zonen, Sturm und Unwetter, sind nichts anderes als riesige Bewegungsenergien, von der Sonnenstrahlung erzeugt. Wenn wir diese ungeheuren Energien auch nur zu einem Bruchteil für menschliche Zwecke auszunutzen können, würden wir unvorstellbare Reichmittel in der Hand haben... aber es ist uns bisher nicht möglich, dazu den erforderlichen Weg zu finden. Ein französischer Ingenieur namens Dubos will, wie kürzlich bekannt wurde, einen 600 Meter hohen Turm bauen, der einen hohen Schacht darstellt und sich vom Fuß bis zur Spitze von 30 auf 100 Meter weitet. Durch ein besonderes System soll künstlich erzeugte Heißluft aus der Spitze des Turmes artanartig herausströmen, wo sie mit der atmosphärischen Luft zusammenprallt und auf diese Weise entprechend den physikalischen Gesetzen zur Wolken- und Regenbildung führt. Bestimmte technische Nebeneinrichtungen sollen bewirken, Regen- und Kraftzeugung nach Wunsch zu beeinflussen. Dieser Plan ist technisch durchaus annehmbar, dagegen wird die physikalisch-meteorologische Seite und damit die alles beherrschende Atmosphäre des Wetters zu nebenächlich behandelt. Aber selbst wenn es zur Regenbil-

dung kommen sollte — die von Dubos errechneten Mengen wären so gering, daß sie den kostspieligen Regenturm nicht wettmachen.

Demgegenüber hat die neueste rechnerische Technik und Wirtschaft unserer Tage in den „Regenmaschinen“ ein- und billiger Konstruktion alles das erreicht, was physikalische Pläne bisher nicht bewerkstellten. Die Regenmaschine oder Feldberegner, die aus verstellbaren Röhren Wasser auf weite Felder sprengen und an beliebiger Stelle und zu dem günstigsten Zeitpunkt eingesetzt werden können, haben Erfolge erzielt, die ein Spiel mit kostspieligen Projekten nicht rechtfertigen. Es ist natürlich nachgewiesen, daß die künstliche Feldberegung ein Mittel ist, um unsere Ernterträge in Dürrezeiten zu sichern und allgemein zu erhöhen. Dieses Verfahren stellt zwar keine „Wetterbeeinflussung“ dar, erreicht aber durch geeignete Ausnutzung der gegebenen Möglichkeiten die bestmögliche Wirkung: am geeigneten Ort und zur geeigneten Zeit Wasser für dürre Felder zu besorgen. Diese Notwendigkeit kann z. B. ein feststehender Regenturm niemals erfüllen, und im übrigen wird es in unserer Zone nie so dürr, daß nicht irgendeine Wasser für die Feldberegung herbeigeführt werden könnte.

Gerichtssaal.

Wegen Betrugs im Rückfall verurteilt das Amtsgericht den Rudolf M. aus Glöbelsheim gebürtig, zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. M. hatte sich im Unter- und Main-Taunuskreis aufgehalten und durch unehrliche Angaben Gelder und Essen beschafft. Von der Landstreicherei und der Anklage eines Fahrdrabehls wurde er mangels Beweises freigesprochen.

„Sieben-Tage-Abentüer“ vor dem Sondergericht. Nach dem Geleß zum Schuß von Bolt und Stant vom 28. Februar 1933 wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft, wer den von der obersten Landesbehörde zur Durchführung erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt. Auf Grund dieser Verordnung des Reichspräsidenten verurteilt jetzt das Frankfurter Sondergericht ein Ehepaar und zwei Frauen zu Geldstrafen von 200 bzw. 150 RM, die, ohne sich attun zu betätigen, an einer Abendmahlfeier und an einer Tausche der verbotenen Säfte „Sieben-Tage-Abentüer“ betätigt hatten. Die Tausche fand im September an einem 15jährigen Jungen in der Ridda statt. Derjenige, der die Tausche vornahm, konnte noch nicht ermittelt werden.

Erpfeßer kommt ins Justizhaus. Als der 28jährige Wilhelm Fritz D. durch die Straßen Frankfurts ging, las er das Schild eines Arztes. Er schrieb dem ihm völlig unbekannten Arzt einen Erpfeßerbrief mit der Aufforderung, ihm postlagernd 600 RM zu senden. Er tat in dem Schreiben so, als seien sechs Justizhäuser an dem Unternehmen beteiligt, denen es nicht darauf ankomme, den Briefempfänger ins Gefängnis zu befördern. Die Antwort sollte man von einem Unparteiischen abholen. D. versicherte, wenn ihm über den sechs Justizhäusern etwas passieren sollte, habe der Arzt sein Leben verwirkt. „Unser Karole ist: Entweder zahlen oder tot sein.“ Als D. sich der erhoffte Beute abholen wollte, wurde er verhaftet. Das Frankfurter Schöffengericht verurteilte den Erpfeßer zu einer Justizhausstrafe von einem Jahr und zu drei Jahren Ehrverlust.

Elternpaar wegen Kindesmißhandlung vor Gericht. Die 34 Jahre alte Elisabeth K. erhielt vom Schöffengericht Mannheim wegen roher Kindesmißhandlung eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Ihr Ehemann wurde unter Zurücklassung mildernder Umstände zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Mißhandlungen waren an der siebenjährigen vorerkrankten Tochter der Angeklagten begangen worden. Die „Mutter“ zeigte keinerlei Einsicht; sie bestand vor Gericht darauf, ihr Kind schlagen zu dürfen, wie es ihr paßt. Der Ehemann redete sich darauf hinaus, er habe das Kind „gut erziehen wollen“.

Jude belächelt eine deutsche Frau. Der 83 Jahre alte Jude Jakob aus Innesheim wurde von einer Frau zurechtgewiesen, weil er unehrlich einer jungen Rache einen Stodschlag verleihe. Der Angeklagte, der als Schmüher und abler Mensch bekannt ist, belächelte die Frau daraufhin mit gemeinen und beleidigenden Redensarten. Der Staatsanwalt beantragte wegen Verleumdung in Tateinheit mit übler Nachrede und Beleidigung eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, die auch vom Mannheimer Gericht ausgesprochen wurde. Kar wegen seines hohen Alters kam der Jude so glimpflich davon.

und der Flakartillerie. Es werden nur solche Unteroffiziere ausgewählt, die neben guter Gerätekenntnis über besondere Erfahrungen im Funkbetrieb verfügen und die Funkprüfung O (Nachrichtensprache) bestanden haben. Diese Unteroffiziere müssen nach einem Sonderlehrgang auf der Luftnachrichtenschule eine Prüfung ablegen, von deren Ausgang die Beförderung zum Funkfeldwebel abhängt.

Sinngemäß werden für die Laufbahn der Fernsprechoberfeldwebel solche Unteroffiziere auszuwählen, die neben den erforderlichen Kenntnissen der Geräte besondere Erfahrungen im Fernsprech- und Fernschreibbetrieb besitzen und die Fernsprech- (Fernschreib-) Prüfung O (Nachrichtensprache) mit Erfolg abgelegt haben. Auch diese Unteroffiziere haben nach einem Sonderlehrgang auf der Luftnachrichtenschule in einer Prüfung ihre Eignung zum Fernsprechoberfeldwebel nachzuweisen.

Als Gerätewart (Lu) kommen Unteroffiziere in Betracht, die sich für die Vermaltung und Instandhaltung des Nachrichtengeräts besonders eignen und gute Leistungen im Funk-, Fernsprech- oder Fernschreibbetrieb nachweisen. Diese Unteroffiziere erhalten frühestens nach 4½ Dienstjahren in einem Gerätewart-Lehrgang auf der Luftnachrichtenschule ihre besondere Ausbildung. Darauf folgt im 7. Dienstjahr ein Fortbildungsbeförderung ebenfalls auf der Luftnachrichtenschule, nach dessen erfolgreichem Abschluß die Beförderung zum Oberfeldwebel ausgesprochen wird.

Der nach 4½jähriger Dienstzeit in Ehren ausscheidende Soldat erhält z. B. am Tage der Entlassung eine Übergangsbeihilfe und einen Beihilfungschein für denotuzte Arbeitsvermittlung. Darüber hinaus darf ihm eine besondere Unterstützung für eine bestimmte Zeit gewährt werden, falls er nicht gleich Arbeit findet oder seinen Arbeitsplatz ohne eigenes Verschulden wieder aufgeben muß.

Langdienende Soldaten sind im 11. und 12. Dienstjahr berechtigt und verpflichtet zum Besuch einer Fachschule. Während dieser zwei Schuljahre werden die Fachschüler nur in ganz geringem Umfang zu anderen Dienstleistungen herangezogen. Sie können sich also ganz und gar der erworbenen Vorbereitung auf den künftigen Beruf widmen. Für die Angehörigen des Nachrichtenpersonals liegt nach der Beisch der Fachschulunterrichts an der höheren technischen Lehreinrichtung bei der Luftnachrichtenschule.

Der einjährige Sonderlehrgang mit der Abschlußprüfung II (T) bildet die Voraussetzung für die Zulassung zur Beamtenlaufbahn des gehobenen mittleren technischen Dienstes des Nachrichtenwesens. Wer die Abschlußprüfung II (T) nicht besteht, kann bei entsprechenden Kenntnissen die Reife für die Abschlußprüfung I (T) zuerkannt werden. Damit wird die Anwartschaft für die Beamtenlaufbahn des einfachen mittleren technischen Dienstes des Nachrichtenwesens erworben.

Fachschulpflichtige mit handwerklichen Kenntnissen oder technischen Vorkenntnissen, welche eine technische Beamtenstelle erstreben oder sich in ihrem früheren Beruf weiterbilden wollen, können im 12. Dienstjahr auf eine Beereschule für Technik kommandiert werden. Vorher nehmen sie im 11. Dienstjahr am Unterricht einer Fachschule für Vermaltung teil. Durch die Abschlußprüfung kann je nach deren Ergebnis die Anwartschaft auf die Beamtenlaufbahn des gehobenen mittleren technischen Dienstes erworben werden. Ferner kann nebenher noch die Gefellen- und die Meisterprüfung in einem Handwerk abgelegt werden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Flus Bau und Provinz.

Taunus und Main.

— Nordstadt, 16. Juli. Die Sommerferien der Schule beginnen mit dem heutigen Freitag. Wiederbeginn des Schulunterrichts am 17. August.

— Dellenheim, 15. Juli. Der Kleintiergarten wird zur Zeit von rund 50 Kindern besucht. Um der Leiterin, Tante Hanni, die Arbeit der Betreuung etwas zu erleichtern, hat man ihr Fr. Me. Elmann als Helferin zur Seite gegeben.

— Ramberg, 15. Juli. Auf dem Ferkelmarkt waren 310 Ferkel und Käufer angefahren. Die meisten waren von Fändlern herangebracht worden. Bei regem Handel wurde der Markt fast ganz geräumt. Es verblieb nur wenig überhand.

Rhein und Nahe.

Gefährlicher Kampf mit einem Landstreichler.

— Bad Kreuznach, 15. Juli. In der Nähe von Dackroth beobachtete ein Gendarmiermeister einen jungen Burchen mit einem Fahrrad, der sich in verdächtiger Weise auf den Feldern umtrieb. Der Beamte forderte den Mann auf, sich auszuweisen. Ohne jede Begründung beleidigte daraufhin der Burche den Beamten in schwerer Weise und griff ihn tätlich an. Es kam zu einem Ringkampf auf dem schmalen Gehsteig zwischen Bahndamm und Nahe, so daß Gefahr bestand, daß der Beamte mit ins Wasser gezogen wurde. Es gelang schließlich dem Beamten, seine Pistole zu ziehen und einen Schrotflus abzugeben. Trotzdem ließ der Burche nicht ab, jedoch der Beamte genungen war, sich zu schützen. Der Angreifer erhielt einen Bauchschuß und mußte in ein kreuznacher Krankenhaus gebracht werden. Der Beamte wurde ebenfalls erheblich im Gesicht und an der Hand verletzt. Es stellte sich heraus, daß es sich um den 22jährigen Nikolaus Laub aus Lauterbach bei Saarbrücken handelt, der sich planlos in der Gegend umhertrieb.

— Koblenz, 15. Juli. Im Rahmen einer Feierstunde wurde in Koblenz die Nebendienststelle der Gebietsführung 53. ihrer Bestimmung übergeben. Die Dienststelle, die im früheren Lagergebäude am Mühlplatz eingerichtet wurde, trägt den Namen des Dichters Heinrich Heine, des vor kurzem verstorbenen Arbeiterkämpfers, dessen Schaffens von so hohem, volkstümlichen Streben erfüllt war. Gebietsführer Wolf Karbach hielt die Weisrede, in der er u. a. sagte: „Wir freuen uns, daß gerade wir, die Jungen, es sein dürfen, die das Gedächtnis des Sängers der Weltmarkt ehren können.“ Bei der Einweihung waren auch Frau Reich und ihre zwei Söhne anwesend. Das Haus ist außerordentlich zweckmäßig in seinem Innern eingerichtet und besitzt schöne, helle Arbeitsräume.

Lahn und Westerwald.

Vom Karussellgetriebe normal.

— Herdorf (Kreis Alenkirchen), 15. Juli. In Herdorf ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Auf einem Karussell fuhr ein achtjähriger Junge vom Sitz und geriet in das Getriebe des Karussells. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Seine Angehörigen befanden sich zur gleichen Zeit ahnungslos in der Nähe des Karussells.

Kassel und Umgebung.

— Kassel, 15. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke Kassel—Hann. Münden, kurz hinter Niederrörmann, wurde auf den Schienen eine männliche Person, die sich vom Zug hatte überfahren lassen, tot aufgefunden. Es handelt sich um einen Mann aus Roth bei Gelnhausen.

Aus Hessen.

Von einem Baumstamm erschlagen.

— Worms, 15. Juli. Beim Abfassen von Baumstämmen wurde der Arbeiter Valentin E. aus Lorch von einem ruhenden Stamm an der Brust getroffen und fast getötet. Der Unfall wurde von niemandem beobachtet. Man fand E. später in einer großen Einsamkeit. Er wurde demnächst ins Wormser Stadtkrankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Schweres Gewitter über dem Siegener Becken.

— Siegen, 15. Juli. Am Donnerstag zwischen 19 und 20 Uhr entlief sich über dem Siegener Becken ein schweres Gewitter. In kurzer Zeit krönten große Regengüsse in die Straßenkanäle; die benachbarten Straßen trugen glatte Schlammfluten. Im Walde und an den Landrücken wurden Bäume zu Boden gerissen, doch sind, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, Menschenleben nicht zu Schaden gekommen.

Aus dem Odenwald.

Bereits in großer Gefahr.

— Rudaun (Odenwald), 15. Juli. Ein Gemeindefarzen sollte von Oberndorf nach dem Viehmarkt in Rudaun transportiert werden. Unterwegs rief sich das Tier los und verschwand in den Wäldern, um dann die sehr zahlreichen Beerenjäger anzugreifen. Die Leute mußten schleunigst auf die Bäume klettern, um nicht von dem wild gewordenen Tier überannt zu werden. Nach längerer aufregender Jagd gelang es drei Jägern, den Farnen zur Strecke zu bringen.

Das Nachrichtenpersonal der Luftwaffe.

Von Hermann Wiler, Major (E) im Reichsluftfahrtministerium.

Das Truppennachrichtenpersonal der Luftnachrichtentruppe und der Fliegertruppe erhält seine militärische und nachrichtentechnische Grundausbildung bei der Luftnachrichtentruppe. Dafür werden in Luftnachrichtens-Erziehungsabteilungen und Luftnachrichtens-Abteilungen Freiwillige eingekleidet aus den folgenden Berufsgruppen: Junker, Funkchiffer, Arbeiter aus der Funk- oder der Fernsprechtechnik, Telegraphenarbeiter, Kalligraphen, Fernschreiber, Uhrmacher, Kartographen, Fernmeldeschaffner, Elektriker, Motor- und Kraftwagenführer.

Im Anschluß an die Grundausbildung werden die Junker im Funkbetriebsdienst, die Fernsprecher im Fernsprechtechnikdienst oder Fernschreibdienst auf der Luftnachrichtenschule ausgebildet. Den Abstieg bildet die Funk- oder die Fernsprechprüfung A. Die für die Beförderung zum Unteroffizier auszuwählenden Mannschaften werden bei ihren Abteilungen auf ihre Laufbahn vorbereitet, und haben die Unteroffiziersprüfung abzulegen.

Die im Feldfunkdienst und die im Fernsprech- und Fernschreibdienst verwendeten Unteroffiziere aller drei Waffengattungen werden nach dem vierten Dienstjahr zu einem Lehrgang für Gerät- und Betriebslehre bei der Luftnachrichtenschule kommandiert. Den Abstieg bildet die Nachschreibprüfung, die zugleich die Voraussetzung für die Beförderung zum Feldwebel ist.

Aus dem Truppennachrichtenpersonal gehen hervor: Bordfunkler (Fliegerjäger), Flugzeugfunkpersonal, Funkoberfeldwebel, Fernsprechoberfeldwebel, Gerätewart (Lu). Die Funkoberfeldwebel ergänzen sich aus dem Nachrichtenpersonal der Luftnachrichtentruppe, der Fliegertruppe

Das größte Seebad der Welt entsteht.

Seit Monaten ist an dem 10 Kilometer langen Strand an der Ostküste der Insel Rügen ein Heer von Arbeitern mit den vorbereitenden Arbeiten für den Bau des großen Rög-Seebades beschäftigt, das das größte Seebad der Welt werden wird. Nicht weniger als 20.000 Menschen werden in dem Bad zur gleichen Zeit Erholung finden können. — Ein Bild von den umfangreichen Rodungsarbeiten. Links das Gebäude, in welchem die am Bau beschäftigten Arbeiter untergebracht sind.

(Weltbild-Wagenborg-W.)



Leichte Wäsche und schöne Strümpfe für Sommertage!

- Damen-Hemdchen**
Kunstseide, glatt oder gestreift, gut dehnbar, in schönen
Pastellfarben Gr. 42—48 **1.25**
- Hierzu den passenden
Damen-Schlüpfer Gr. 42—48 **1.25**
- Kniestrumpf**
Kunstliche Wäsche, feinfädig, Sohle und Ferse gut
verstärkt, in allen modernen Farben Paar **-0.95**
- Damen-Strümpfe**
Hausmarke „Renote“, künstliche Wäsche, feinfädig,
gut verstärkt, in den letzten Modelfarben, Paar **1.10**

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN - KIRCHGASSE 39-41

Es ist doch so einfach!

Mit Kufeke hat man es doch in der Hand, den Stuhl der Kinder zu regeln. Geben Sie
auch Ihrem Kleinen Kufeke. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Sie sparen Mühe,
Sorge und Geld und werden viel Freude an dem Gelingen Ihres Kindes erleben.

*Chubb
Licht
Licht*

Statt Karten.

Unser über alles geliebtes Mädchen, meine
liebe Frau, unsere Nichte und treue Freundin

Frau Lotte Pröls

geb. Vogel

hat uns heute nach kurzer schwerer Krank-
heit alleine gelassen.

In tiefer Trauer:

Annie Pröls
Hans-Heinrich Pröls
Friedrich Pröls
Dr. Wilhelm Pröls
Karl R. Weimar, Bonn a. Rh.
Clara Händler.

Wiesb.-Biebrich, den 15. Juli 1937.
Rheingstr. 33

Die Einäscherung findet Samstag, den
17. Juli 1937, mittags 12 Uhr auf dem Süd-
friedhof in Wiesbaden statt.

Elektromagnetische
Spezialbehandlung
gegen

Ischias

Rheumatismus, Neuralgien
Salus-Institut G. m. b. H.,
Luisenstr. 4, P.
Teleph. 272 03

Aktenständer

sind praktische Ablager-
für Büroschreibmaschine.
60 cm breit und 90 cm hoch
mit 3 Böden RM. 15.50

Koch am Eck

WILHELMSTRASSE

44

Unsere bisherige Verkaufsstelle



Wilhelmstraße 44

neben Café Blum

befindet sich

ab 16. Juli

im Hause

**Große
Burgstraße 6**

Unser Filialleiter Herr Karl Kapp

den Sie ja bereits kennen, wird sich sehr freuen, Sie dort weiter beraten und betreuen
zu dürfen!

Wir erwarten Sie gerne! Mit deutschem Gruß



**August
Engel**
g. m. b. H.



GROSSE BURGSTRASSE

Werbe-Drucksachen

in origineller kaufanregender Aufmachung fertigt die
L. Scheilberg'sche Hofbuchdruckerei - Wiesbadener Tagblatt

**Wundlaufen
Fußbrennen
Schweißfuß** Gerlach's Gehwol!
hilft!
In allen Apotheken und Drogerien

Sommer- prossen

werden schnell beseitigt durch
Venus 1936 präp.
Medall. London u. Antwerpen.
Jetzt auch in 8. und 9. Größen.
Gegen Fickel, Mieser Venus Stärke A.
Beschleunigte Wirkung durch Venus-
Gesichtswasser 0.80, 1.33, 2.20.
Drogerie Siebert, Marktstraße 1.
Christ. Tashier, Eiche-Markt u. A. G. (Hofstr.)
Parfümerie Deise, Mieselberg, 6.
Parfümerie Pusch, Rheinstraße 94.

**Die große
Überraschung**
Die neuen Empfänger
sind die Selbst-
verständlichen, auch schönen
Formen u. großen Lei-
stungen. Dabei sind aber
die Preise billiger als
vorher, tatsächlich
billiger! Sie sich
überzeugen Sie sich
selbst davon beim Funk-
bezieher
Dipl.-Ing.
Hansmann & Eggeling
Werk, Kirchstraße 29
will Ihnen nicht den
teuersten, sondern
den für Sie geeignetsten
Empfänger verkaufen!

Sehr preiswerte Fahrräder

Touren-Rad 31.— 35.—
Halbballon-Rad 38.— 41.50
Ballon-Rad 39.50 44.50
Chrom-Halb-
Ballon-Rad 44.— 47.—
Chrom-Ball-Rad 46.— 50.—

außerdem recht vorteilhaft
erstklassige Markenräder
wie Express Bismarck,
Brennabor, Miele u. a.
Alle Räder mit Garantie
Teilzahlung
Eintausch gebrauchter Räder

**Zimmermann
& Co.**

Wiesbaden Mauritsstr. 1
Das große Fahrradgeschäft
Eigene Montage- und
Reparatur-Werkstätten

Der Weg

zum Erfolg ist eine Anzeige
im Wiesbadener Tagblatt

Die neue Kühlglocke

mit dem Frotte-
Ueberzug läßt die
Butter nicht weich
werden. Schon ab RM 1.— bei

FRANKE
HAUS UND KÜCHENGERÄTE
WIESBADEN TEL. 27824
gleich bei der Feuerwehr

Schützt Eure Zugtiere Ketten-
hund und Kanarienvogel vor Sonnenbrand



Modernes Gepäck

von
A. Letschert
dem großen Fachgeschäft
in der
kleinen Faulbrunnstraße

Hemden nach Maß

BIELEFELDER HEMDENSCHEIDER
Carl Teismann
Friedrichstr. 42, Telefon 24544

Achtung Radfahrer!

Fahrradhaus
Klaß
Wiesbaden, Bleichstr. 15
bietet vorteilhaft an

- | | |
|-----------------------|--------------------|
| Vorderrad | 2.30 |
| Hinterrad m. Freilauf | |
| und Rücktr. Bremse | 5.95 |
| Lenker | -.98 |
| Pedalen | Paar -.90 |
| Ketten | -.73 |
| Satteldecken | -.50 |
| Satteltaschen | -.75 |
| Bremsen | -.65 |
| Pumpen | -.35 |
| Kettenkasten | -.50 |
| Metallkindersitz | -.98 |
| Korbkindersitz | 1.95 |
| Gepäckträger | -.40 |
| Rohrgepäckträger | |
| mit Federklappe | -.98 |
| Körbchen | 1.30 |
| Sättel | 2.45 |
| Fahrrad-Gepäcktaschen | 2.35, 3.65 u. 5.90 |
| Decken | von 1.60 an |
| Schläuche | von 0.75 an |
| Kilometerzähler | 2.75 |

STOSS seines Bruchbandes...
kann er jedem Sport nach-
gehen. Er trägt aber auch
ein Bruchband, das den Bruch
völlig und in jeder Körper-
lage zurückhält. Ein Bruch-
band von STOSS also!
STOSS NACHF. Taunusstr. 2

Marken-Porzellane
Qualitätsware
Moderne Muster
Weller & Co., Neugasse 26
Auto-Verleih
A. Schneider
Römerberg 28 Ruf 231 87

GUT ZU FUSS
heißt billig reisen!
Mehr laufen, weniger fahren, heißt
auf Reisen viel Geld sparen! Hierzu
gehören aber Gesundheits-Schuhe,
denn sie verhindern die sonst ge-
wöhnliche rasche Ermüdung. Im Gesund-
heits-Schuh ruht der Fuß wie im Feder-
bett, umschließt, gestützt, schließlich
gekräftigt. Gesundheits-Schuhe gibt
es in modernen Formen, eine immer
schöner, als die andere.
Schuh-Kuhn
Bleichstr. 11, Kirchgasse 9
Horst-Wessel-Str. 28